

Der Mittelkanal ist der Held der heutigen Bausaison. Im vorigen Jahre wurde die Betonierung des Bodens des linken Kanals zu Ende geführt, und der Dnjepr erhielt den Befehl, sich nach links zu verfügen. Jetzt strömt er zwischen den Dampfeilern dahin, aber nicht über seinen früheren rauhen Grund, sondern über glatten, starken Beton. Der Mittelkanal ist heute nichts anderes als ein still dahinfließender Flußarm. Immer mehr und mehr wird hier der Dnjepr zurückgedrängt, sein Grund bloßgelegt. Noch ist dieser Grund zu sehen, aber mit jedem Tag immer weniger. Er bietet das Bild eines Gebirgsreliefs — Granitfelsen, Klüfte, Spalten. Die Archäologen, die hier überall herumschnüffeln, waren arg enttäuscht. Von uralten Zeiten her wurde im Flußbett des Dnjepr nichts gefunden außer vier Schwertern aus der Zeit der Waräger. Um so angenehmer überrascht waren die Geologen und Baumeister: das Flußbett erwies sich als ein gewaltiger Granitfelsen von bester Qualität. Dadurch wurden die geplanten Arbeiten bedeutend erleichtert, denn man hatte festen Grund aus Urgestein, von sämtlichen angeschwemmten und abgelagerten Bildungen, von Kiesel und allerhand zweifelhaftem Zeug, frei. Die Betonierung des Mittelkanals muß unbedingt in diesem Jahre zu Ende geführt werden, damit er nächstes Jahr geschlossen, der Dnjepr in sein richtiges Bett geleitet werden kann, so daß alle Zwischenräume zwischen den einzelnen Pfeilern an beiden Ufern ausgefüllt werden können. Würden die Arbeiten am Mittelkanal nicht bis zum Frühjahrshochwasser abgeschlossen sein, so würden sich die Bauarbeiten dadurch um eine weitere Saison hinausziehen. Die Mitarbeiter am Dnjeprstroj haben sich aber verpflichtet, ihn bis 1. Mai 1932 fertigzustellen, der Arbeiterklasse der Sowjetunion Dammbau und Wasserkraftwerk als Maigeschenk darzubringen.

Der Mittelkanal braucht die Frühjahrsflut des Dnjepr nicht mehr zu fürchten. Er wird sie in sein neues Flußbett aufnehmen. Dem Strom wird man noch mehrere Monate die Möglichkeit geben, ungehindert durch den Mittelkanal zu stürmen. Doch bald wird sich von beiden Ufern her die Betonmauer vorschieben und sich schließen.

Das Tempo des Dnjeprstrojs

Noch im vorigen Jahre konzentrierte sich das ganze Leben des Dnjeprstrojs auf dem rechten Ufer, wo das gewaltige Gebäude der Dnjeprstroj-Verwaltung ragt, wo die Arbeiterkolonie, die Arbeiterorganisationen, das Krankenhaus, die Klubs, die Zentralküche untergebracht sind.

Aber das war im vorigen Jahre. Jetzt wird der Schwerpunkt nach dem linken Ufer verlegt. Wenn der Staudamm fertig ist und der Wasserspiegel des Dnjepr mehr als um 30 Meter steigt, so wird der ganze Kitschkass, das Städtchen, wo heute die Bauverwaltung usw. untergebracht sind, unter Wasser kommen. An den Stufen des Verwaltungsgebäudes wird friedlich der Dnjepr plätschern.

Doch jetzt ist das linke Ufer noch eine öde Steppe. Nur fünf Kilometer vom Dnjeprstroj beginnt sie sich zu beleben. Dort ragen schon weiße dreistöckige Steingebäude empor, die ersten Viertel der Zukunftsstadt Groß-Saporoschje. Ein Riesenbau, der alle Arbeiterorganisationen beherbergen wird, steht bereits vor der Vollendung. Ein provisorisches Gebäude für die Technische Hochschule ist schon fertig. Es werden Straßen gezogen, Gärten und Parks angelegt. Das alles ist der Bau- und Wohnungsrahmen für das Kombinat gewaltiger Betriebe, die hier als Verbraucher der vom Dnjepr erzeugten elektrischen Kraft entstehen werden. Darunter das Riesenstahlwerk „Dnjeprstal“ mit einer Jahresleistung von über 1 Million Tonnen, Koks- und Benzolwerke, Aluminiumwerke, Reparaturwerkstätten u. a. m. Die Summen, die für die Errichtung dieser Werke erfordert werden, betragen das Dreifache des Wertes des Dammes und des Wasserkraftwerkes. Alle gewaltigen Bauten nebst der neuen Stadt (für 45 000 Arbeiter oder mit ihren Angehörigen 200 000 Personen) müssen bis zum Zeitpunkt der Inbetriebsetzung des Kraftwerkes fertig sein. Bis dahin ist es aber gar nicht mehr so weit. Jede Minute ist jetzt Goldes wert, und das bisherige Tempo befriedigt die Erbauer des Dnjeprstrojs nicht mehr: es sind bisher nur für 15 000 Personen Arbeiterhäuser fertig. Viel zu langsam, meinen die Arbeiter, lange nicht in dem Tempo des Dammbaus, werden die Betriebe gebaut. Es fehlt an Arbeitskräften. Es fehlt noch der allgemeine Plan.

Die Energie der Erbauer des Dammes und des Wasserkraftwerkes, die über die Schwierigkeiten der Arbeiten am Strome einen so glänzenden Sieg erfochten hat, wird auch mit den Schwierigkeiten fertig werden, die nicht am Dnjepr selber, sondern zum Teil an den Ufern der Newa, in Leningrad, wo die Entwürfe hergestellt werden, entstehen, zum anderen Teil aber in Gegenden, denen das Tempo des Dnjeprstrojs fremd ist. Die Erbauer des Dnjeprstrojs werden ihre Verpflichtung gegenüber der Arbeiterklasse der UdSSR erfüllen. Das steht außer jedem Zweifel. Am 1. Mai 1932 wird dieser Weltriese dem Betrieb übergeben werden.